



SEHEN STATT HÖREN

... 10. Juni 2006

1275. Sendung

In dieser Sendung:

DIE SONNE, DIE AUS DEM HERZEN LACHT

Porträt der gehörlosen Star-Schauspielerin Emmanuelle Laborit

(Erstsendung in Sehen statt Hören am 3. 12. 2005)

EMMANUELLE LABORIT

Zeitraffer: Nacht/Morgen am Eiffelturm, Paris, im September 2005

Präsentator Gunter Puttrich-Reignard:

Hallo, liebe Zuschauer, herzlich willkommen bei Sehen statt Hören!

Ja, ich bin tatsächlich hier im wunderschönen Paris, bei strahlendem Sonnenschein. Mit dabei ist auch als Kameramann: Marco Lipski. (Marco winkt mit der Hand) Wir beide besuchen jetzt das International Visual Theatre (IVT) und haben dort ein Meeting mit – Emmanuelle Laborit!

Gebäude: IVT, Proben für ein Kindertheaterstück des IVT

Gunter: Ihr Buch „Der Schrei der Möwe“ war nicht nur in Deutschland ein Bestseller. Natürlich nur in der Welt der Hörenden, denn Gehörlose lesen ja meistens nicht so gern. Ich auch nicht. Darum sind wir hier bei Emmanuelle. Erzählst du uns ein wenig aus deinem Buch???

Emmanuelle Laborit: Viele Leute fragen mich: Warum der Titel „Schrei der Möwe“? Das hat verschiedene Gründe. Nach meiner Geburt haben sich meine Eltern, als sie noch nicht wussten, dass ich gehörlos bin, gewundert: Die schreit aber viel und laut. Da in meiner gesamten Familie über Generationen hinweg alle Seefahrer waren, haben sie eine Verbindung zu Möwen. Sie sagten: „Hört sie euch an! Sie schreit wie eine Möwe!“ Ein anderer Grund ist: Im Französischen hat das Wort „Mouette“, also Möwe, noch eine weitere Bedeutung: Stumme. Dieser Effekt kommt natürlich in der deutschen Übersetzung nicht rüber. Aber dadurch bekam mein Buch eigentlich zwei Titel: „Der Schrei der Möwe“ und „Der Schrei der Stummen“. Diese Doppelbedeutung hat mir als Gehörlose gut gefallen.

Aus dem Kinofilm „Retour à la vie“, Carrere Group (Filmverleih)

Emmanuelle: Die Möwe mag ich, sie ist seit meiner Kindheit meine Identitätsfigur. Sie ist mal wild, mal traurig, sie stiehlt, die Lachmöwe lacht, usw. All diese Eigenschaften habe ich auch.

Filmausschnitt: „Retour à la vie“, Carrere Group

Foto: Emmanuelle mit 3 Jahren

Gunter: Hast du noch Erinnerungen an deine Kinderzeit bis zum Alter von etwa 7 Jahren?

Emmanuelle: In dieser Zeit hatte ich noch keine Gebärdensprache, keine Kommunikation. Natürlich erinnere ich mich an gewisse Erlebnisse, kann die aber bis heute nicht zeitlich einordnen: War ich da nun 7 oder war ich erst 3 Jahre alt? Alles ist durcheinander. Die Ordnung kam erst mit der Gebärdensprache. Von da an kannte ich Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Vor allem letzteres – denn so begann ich zu planen und mein Leben aufzubauen. Vorher war gestern, heute und morgen ein und dasselbe für mich. Das Chaos meiner Gedanken konnte ich mit der Gebärdensprache schließlich bewältigen.

Foto: Emmanuelle im Alter von 5 Jahren

Emmanuelle Laborit, Direktorin des IVT, bei einer Terminbesprechung mit dem Tourmanager.

Emmanuelle: Zu meiner Mutter hatte ich natürlich ein besonderes Verhältnis. Wir hatten einen Weg erfunden zu kommunizieren, irgendwelche Laute und Zeichen, die mit Gebärdensprache nichts zu tun hatten. Eine Kommunikation ohne viele Worte, da jeder den anderen so gut kannte. Wir sahen uns schließlich Tag und Nacht. Bei meinem Vater war dies anders, er ging täglich zur Universität und schrieb an seiner Doktorarbeit von morgens bis abends. Wenn er dann abends nach Hause kam und ich auf ihn zukam, mit meinem Kauderwelsch aus Lauten und Zeichen, verstand er nur Bahnhof. Meine Mutter musste dann immer Dolmetscherin spielen. Die Kommunikation mit meinem Vater ging also nur indirekt über meine Mutter. Meinen Vater brachte das in Rage! Er wollte sich unbedingt mit mir direkt unterhalten, schließlich war ich seine Tochter. Irgendwann hörte er dann die Lösung im Radio, dort sprach jemand über die „Kultur der Gehörlosen“. Ein Gehörloser „sprach“ im Radio! Sein Name ist: Alfredo Corrado. Und für ihn übersetzte der Dolmetscher Bill Moody. Für meinen Vater war dies unglaublich! Eine eigene Kultur und Sprache? Dann ging ihm ein Licht auf: Sollten doch tatsächlich all die Ärzte, die er mit mir aufgesucht hatte, gelogen haben? Sie meinten alle: „Nein, bloß keine Gebärdensprache! Lieber Hörgeräte und Sprachtherapie! Hören Sie nicht auf erwachsene Gehörlose. Die sind nicht ganz richtig im Kopf und unter allem Niveau!“ Er scherte sich also nicht um diese Ratschläge und ging mit mir in die Gehörlosenszene. Dort traf ihn die Erkenntnis wie ein Schlag. Mit der Gebärdensprache konnte er endlich direkt mit mir kommunizieren. So wurde ich endlich von der Nabelschnur getrennt, die über die Jahre hinweg meine Mutter und mich verband. Ja, und ich konnte nun mit jedermann kommunizieren. Früher gab es nur Mama, und wenn gesprochen wurde, drehte ich stets ihr Kinn ruckartig zu mir: „Schau mich an! Was wird gesprochen?“

Fotos: Mit Vater und Mutter, Theaterproben beim IVT

Gunter: Dein Gebärdennamen geht so: Eine Faust öffnet sich vor der Brust. Woher kommt diese Gebärde?

Emmanuelle: Ja, das ist mein Name. Wie ich zu dem kam? Mein Vater nahm mich damals zum ersten Mal mit in den Turm eines alten Schlosses, dem Sitz des Internationalen Visuellen Theaters. Dort begegnete ich zum ersten Mal einem erwachsenen Gehörlosen. Ich war erstaunt! Der soll gehörlos sein? Unmöglich! Er hatte ja gar keinen Hörapparat und versuchte auch gar nicht erst, mit mir in Lautsprache oder über Gesten zu reden. Nein, der Mann, der vor mir stand, gebärdete wie wild drauf los! Es war Alfredo Corrado, ein schöner Mann. Er sagte: „Ich bin wie du!“ Ich sagte: „Du und gehörlos? Du hast ja gar keine Hörgeräte. Du bist ein Hörender!“ „Nein, ich habe meine Hörgeräte nur weggeschmissen und du trägst deine immer noch! Auch ich bin gehörlos.“ Ich verstand alles erst sehr langsam, doch mit dem Erlernen der Gebärdensprache wurde mir die Welt bewusst. Von nun an hatte ich zwei Familien. Die eine, meine leibliche „Möwenfamilie“ und die andere, die Welt der Gehörlosen beim IVT. Ich traf jetzt unzählige erwachsene Gehörlose, wie z.B. Chantal Liennel, eine sehr erfahrene Schauspielerin, und ihren Mann Joel Liennel. Chantal sagte dann zu mir: „Ich habe deine Entwicklung beobachtet. Als du das erste Mal hierher kamst, warst du ein stilles und ernstes Kind. Doch jetzt lachst du und strahlst du und saugst alles Wissen durch die Gebärdensprache auf.“ Dann meinte sie: „Die Gebärdensprache hat dein Herz geöffnet!“ Sie gab mir den Gebärdennamen: „Die Sonne, die aus dem Herzen lacht“. Da war ich sieben Jahre alt und es ist bis heute mein Name.

Foto: Emmanuelle im Alter von 7 Jahren, sie strahlt.

Alfredo Corrado, amerikanischer Regisseur, IVT-Gründer (1976)

Chantal Liennel, Schauspielerin, Poesiekünstlerin

Emmanuelle: Der Lehrer sagte immer zu mir: Sprechen ist sehr wichtig! Er konnte das „Schöne“ an der Gebärdensprache nicht empfinden. Er fühlte sich mir immer überlegen. Doch ich benutzte die Gebärdensprache weiter und weiter. Er sagte: „Du hast in der Gesellschaft später keine Chance, wirst keine Arbeit finden. Nie! Es ist wichtig, Sprechen zu lernen!“ Ich sagte: „Ich kann gebärden wann ich will!“ Er: „Nein, du wirst sprechen!“ Ich sagte zu ihm: „Ich werde Schauspielerin!“ Er lachte mich aus: „Unmöglich! Als Schauspie-

lerin musst du sprechen können!“ - „Ich spreche doch! In Gebärdensprache!“ Der Streit ging immer so weiter, bis ich dachte, der kann mich mal. Na? Und was bin ich heute??? Bin ich nicht Berufsschauspielerin geworden? Arbeite ich nicht bei Bühne und Film? Ich habe alles erreicht und sogar Kinofilme gedreht – mit der Gebärdensprache und nicht mit Lautsprache!

Foto: Emmanuelle als Schülerin / Ausschnitt Kinofilm „11'09'01“ („September 11“), Artificial Eye

Emmanuelle: Ein Regisseur drehte mal eine 1-stündige Dokumentation über mein Leben und fragte mich: „Können wir nicht deine ehemalige Schule besuchen, ich will diesen oralen Unterricht selbst sehen!“ Ich sagte: „Oh nein! Was soll ich da? Sie hat mir ja gar nichts gebracht. Nach meiner Entlassung habe ich alles selbst aufgebaut und wurde professionelle Schauspielerin... Aber okay, kommt!“ Ich präsentierte ihnen meine Schule und sie filmten alles. Nichts hatte sich verändert. Alle gehörlosen Schüler wurden zum Sprechen dressiert. Ich saß da und sah zu. Natürlich beantwortete ich den Schülern ihre Fragen. Als wir fertig waren, traf ich auf dem Flur meinen ehemaligen Lehrer, der nun Direktor der Schule war. Er entschuldigte sich so: „Hm, Respekt! Du hast dich in deinem Leben durchgesetzt mit der Gebärdensprache und bist Schauspielerin geworden. Ich habe dir damals die Gebärdensprache immer verboten, entschuldige, das war ein Fehler. Just an dem Tag, als ich dich im Fernsehen sah und du den Moliere-Theaterpreis bekamst, war mir alles peinlich.“ Ich versuchte höflich zu bleiben und grinste. Noch mal besuche ich diese Schule nicht. Sie kotzt mich an.

Filmzuspielung Kinofilm „September 11“

Emmanuelle: Der Bruder meines Vaters spielte gern auf Familienfesten Gitarre. Ich langweilte mich natürlich oft stundenlang. Er sah das und holte mich mitten in seinem Spiel zu sich her: „Komm her! Beiß in den Kopf der Gitarre!“ Ich biss also in den Kopf und dachte: „Und nun?“ Doch dann begann er zu spielen. Fantastisch! Ich fühlte die Musik über Haut und Haare über den ganzen Körper bis in die Füße. Ich blieb eine Stunde da hängen. Meine Eltern gerieten ins Staunen. Dann sagte Mama: „Lass mich auch mal, ja!“ Sie biss in den Kopf, doch als mein Onkel in die Saiten schlug, traf sie der Schock! Ihr ganzer Kopf vibrierte. Das war zu viel für eine Hörende!

Ich liebe diese Erinnerung. Leider ist der Bruder meines Vaters tot. Ich liebe ihn und vielleicht sieht er ja gerade zu!?!? Bis heute hat seine Gitarre den Abdruck meiner Zähne.

Foto: Emmanuelle mit Gitarre

Emmanuelle: Noch heute, auf allen Festivals der Gehörlosen, die ich besuche, schauen mich Gehörlose schief an: „Seht mal, da ist Emmanuelle! Sie trinkt, feiert und tanzt! Die spinnt ja! Die ist doch eigentlich ganz anders.“ Tja, die meisten kennen mich nur aus dem Fernsehen, wo ich distanziert und seriös wirke. Im wirklichen Leben bin ich aber sehr lebhaft, tanze, feiere und bin gerne unter Menschen. Doch wenn mich Gehörlose tanzen sehen, beginnt man hinterrücks über mich zu reden. Kurz vor meinem 18. Lebensjahr, in der Pubertät also, hatte ich eine wilde Zeit. Ich trank viel Alkohol und leerte schon mal alleine eine Flasche. Kurz: Ich soff bis zum Umfallen. Ich habe alles mitgemacht und mein Körper war mir egal, so ging es jeden Tag und ich schlief sehr wenig. Habe gekifft und Tabletten genommen. Jahrelang ging das so, bis ich schließlich vor dem Spiegel stand und schrie: „Möwe, was soll das? Stopp es! Hör damit auf!!!“

Fotos: Emmanuelle mit 18 und Jahre später als Filmdiva

Emmanuelle: Während dieser Zeit kam ein hörender Mann auf mich zu, Jean Dalric, Regisseur und Schauspieler. Er wollte das Theaterstück „Kinder des Schweigens“ (deutsch: Gottes vergessene Kinder) neu inszenieren. Er hatte es bereits vor 10 Jahren uraufgeführt, mit der gehörlosen Schauspielerin Chantal Liennel. Ich hatte dieses Stück als kleines Kind gesehen, habe Chantal und Jean als Partner da tatsächlich auf der Bühne gesehen. Und nun, viele Jahre später kam er zu mir, weil er eine junge Schauspielerin suchte. Ich sagte ihm: „Sorry, ich bin noch kein Profi! Ich liebe das Theater, aber ich bin Amateurin, nur Wochenend-Schauspielerin. Ich hab so was noch nicht gemacht, täglich auf der Bühne stehen, und ich weiß auch gar nicht, ob ich das kann.“ Er sagte: „Kein Problem!“ Ich sagte: „Ich bin mitten im Abitur, ich muss viel für die Schule machen. Ich weiß nicht recht!“ Ich hatte wirklich Zweifel, wie ich beides bewältigen sollte. „Lass es uns einfach probieren,“ meinte Jean, „von mir aus auch nur an den Wochenenden!“ Und das taten wir. Wir studierten am Wochenende gemeinsam das

Stück. Er erklärte mir die Emotionen der Rolle und schließlich sollte ich ihn küssen. Ich gab ihm ein Bussi und wurde rot. Er sagte: „Was soll das? Wir spielen hier Theater. Du musst mich so küssen, als würdest du mich wirklich lieben!“ Doch es ging eine Zeit lang so weiter. Doch irgendwann wurde ich mit der Rolle eins und küsste ihn leidenschaftlich. Ich konnte Bühne und Privatleben trennen.

Probe der Kusszene in „Kinder des Schweigens“

Emmanuelle: Wir probten schließlich täglich für die Premiere. Meine Familie kam, Freunde, und sogar Chantal Liennel. Vor der hatte ich am meisten Lampenfieber. Hatte sie doch vor vielen Jahren selbst diese Rolle gespielt. Doch dann ging der Vorhang auf und ich spielte wild drauflos.

Ausschnitt: Emmanuelle Laborit als Sara in „Kinder des Schweigens“, Paris 1992

Emmanuelle: Schließlich gingen wir ganz groß auf Tournee und ich wurde für den höchsten französischen Theaterpreis nominiert. Ich konnte es nicht fassen: Ich? Ich wurde nominiert? Der Theaterpreis „Moliere“ bekamen bisher doch nur Hörende! Jean meinte: „Abwarten! Lass uns sehen was passiert. Egal, ob du gewinnst oder verlierst!“ Natürlich wollte ich gewinnen! Doch wenn ich verloren hätte, hätte ich das auch akzeptiert.

Moliere – Verleihung an Emmanuelle Laborit 1993

Emmanuelle: Mir war schwindelig, richtig schwindelig, als ich da die Treppen rauf ging. Und dann dachte ich an dieses Zeichen: „Verbindung zweier Welten“. Es ist das Zeichen vom Plakat „Kinder des Schweigens“. Ich forderte das Publikum auf, mit mir diese Gebärde zu machen. Die Gebärde ist einfach und unkompliziert. Doch dann stand ich da und machte dieses Zeichen, aber keiner machte es nach. Alle starrten mich an. Ich dachte: „Mensch, die pfeifen auf mich!“ Doch dann fiel mir ein: Die Dolmetscherin! Die brauchte natürlich Zeit, um meine Bitte zu übersetzen. Endlich hoben sich langsam die Hände und alle machten mit. Mann, war ich erleichtert. Aber mir war auch ganz schön schwindlig dabei.

Emmanuelle, auf der Verleihung:

Ich bitte Sie alle, mir diese Gebärde nachzumachen: „Verbindung zweier Welten“. Sie ist einfach.

Gunter: Bei den Dreharbeiten zum amerikanischen Kinofilm „Gottes vergessene Kinder“ fanden die beiden Hauptdarsteller, Marlee Matlin und William Hurt, zueinander und wurden ein Paar. Du und Jean wart doch auch mal ein Paar, oder!?

Emmanuelle: Zu Anfang der Tournee nicht. Wir arbeiteten echt professionell im Team, aber mit der Zeit verhedderten wir uns und konnten Theater und Leben nicht mehr auseinander halten. Wir küsstes uns auf der Bühne mit der Zeit immer leidenschaftlicher, ich sah ihn an und – ich kann es nicht genau erklären. Es war, als ob wir miteinander verschmolzen. Wir zeigten unsere Liebe aber auch groß in der Öffentlichkeit. Es wurde viel über uns geschrieben und gedruckt.

Emmanuelle und Jean auf Titeln Bildern von Zeitschriften

Ich arbeite sehr gern mit gehörlosen Kollegen beim Film. Ich habe in insgesamt 10 Kinofilmen mitgespielt, in 8 Filmen war ich allein unter hörenden Kollegen. Mit Dolmetscher am Set verliefen die Dreharbeiten zwar immer gut, aber von Gebärdensprache haben die meisten keine Ahnung. Ich muss immer wieder Aufklärungsarbeit leisten. Ich bin in solchen Projekten zwar einsam, aber ich respektiere das. Es bereitet mir keine Probleme, aber ich liebe es auch, die Möglichkeiten der Gebärdensprache vor der Kamera zu erforschen. Welche Gebärde kommt besser rüber? Welche Kameraeinstellung brauchen wir? Nahe oder Halbtotale? Mit Gehörlosen könnte ich mich austauschen. Bei Filmen wie „Stille Liebe“ war das natürlich ein Vorteil, mit einem gehörlosen Partner zu spielen.

Filmausschnitt „Stille Liebe“, Schweiz 2003 (Arthaus Filmverleih)

Gunter: In diesem Film spielst du eine Nonne, hast aber auch eine Nacktszene. Wie war das für dich???

Emmanuelle: Tja, ja! Ich las das natürlich vorher im Drehbuch und diskutierte darüber mit dem Regisseur Christoph Schaub. Ich fragte ihn: „Was soll das? Eine Nacktszene? Muss das sein? Können wir die nicht weglassen?“ Er meinte: „Nein, als Nonne verdrängst du deine Identität. Du kennst deinen Körper nicht. Erst im Laufe der Geschichte, wo du dich verliebst, entdeckst du deinen Körper. Vorher war Sex tabu für dich und du lebst nur für andere, als Helferin! Und du lebst nur für Gott.“ Und da hatte er Recht, eine Nonne

kümmert sich nicht darum, dass sie eine Scheide oder Busen hat. Sie versteckt alles unterm Gewand. Erst mit der Liebe entdeckt sie ihren Körper und ihre wahre Identität. Wir diskutierten lange über diese Szene und schließlich war ich einverstanden! Natürlich dachte ich bei der Premiere an meine gehörlosen Schauspielkollegen und an das gehörlose Publikum. Und ich behielt Recht: Das gehörlose Publikum machte ein Theater aus meiner Nacktszene: „Seht euch an, was Emmanuelle für Brüste hat! Seht euch ihren Po an!“ Ich sah das alles, aber es ging an mir vorbei. Ich arbeite professionell als Schauspielerin.

Filmausschnitt „Jenseits der Stille“, Deutschland 1996 (Eurovideo Filmverleih)

Emmanuelle: Dieser Film war Klasse! Eine Geschichte bei den Dreharbeiten, werde ich nie vergessen: Ich fuhr wie blöd mit dem Fahrrad, und du, Gunter, warst ja auch bei den Dreharbeiten dabei. Du hast geschrien: „Ahhhh, pass auf der Traktor!“ Caroline Link wurde böse: „Ruhe Gunter!“ Aber du konntest dich gar nicht beruhigen. Ich fuhr blind drauflos. Noch heute fragen mich Gehörlose und Hörende: „Kannst du nicht Fahrrad fahren?“ Natürlich kann ich Fahrrad fahren, und natürlich gibt es hier und da Hörgeschädigte, die Gleichgewichtsprobleme haben. Ich hab das nicht. Das haben auch nicht alle.

Filmausschnitt „Jenseits der Stille“

Emmanuelle: Viele Filmprojekte mache ich nun aber nicht mehr, nur ab und zu mal. Ich empfinde Dreharbeiten nicht als Droge oder so. Nein, ich konzentriere mich mehr auf die Sanierung des IVT. Ich hatte eigentlich gedacht, dass meine Person so langsam in der Öffentlichkeit in Vergessenheit gerät. Aber noch heute sprechen mich wildfremde Leute auf der Straße an und zeigen mir Gebärden

wie „Danke“ oder die „Verbindung der zwei Welten“.

Ein Autogrammjäger: Luigi, der Italiener – das bin ich! Aus Sizilien!

Emmanuelle: Was ich momentan beruflich mache? Ich bin die Direktorin des IVT. Viele Fans wundern sich: Wo bleibt Emmanuelle? Sorry, aber als Direktorin habe ich im Hintergrund viele andere Dinge im Kopf. Ich liebe das IVT schon von klein auf und war trotz meiner Karriere immer tief im Herzen mit der Gruppe verbunden.

Emmanuelle im Büro des Internationalen Visuellen Theaters (IVT)

und mit Gunter auf der Baustelle des neuen IVT:

Voila! Unsere zukünftige Bühne! – Wow, die ist ja riesig!

Text: Im Theater „Grand Guignol“ im Zentrum von Paris wird im September 2006 das neue Internationale Kunst- und Kulturzentrum der Gehörlosen eröffnet!

www.ivt.fr

Gunter: So weit zum Beruflichen. Und privat? Wovon träumst du in naher Zukunft? Von Familie und Kindern?

Emmanuelle: Ja, so habe ich es damals in meinem Buch geschrieben: Ich würde gern zwei Kinder haben und so. Aber bis heute habe ich die nicht bekommen. Ehrlich gesagt: Ich rede zu viel! Ich hätte liebe meine Hände verschließen und mich zurückhalten sollen. Denn über Träume spricht man nicht, weil Gott sie einem sonst nicht erfüllt. Der Traum ist allerdings immer noch der gleiche. Mal sehen, ob er sich irgendwann erfüllt!? Wer weiß?

Text: Emmanuelles Buch „Der Schrei der Möwe“ erschien 1995 und wurde in 14 Sprachen übersetzt!

Moderator Gunter Puttrich: So, Leute! Die halbe Stunde ist jetzt rum. Emmanuelle hat alle unsere Fragen beantwortet. Natürlich waren viele Geschichten nur kleine Auszüge aus ihrem Buch. Wer alles genau wissen möchte, sollte das Buch selber lesen. Und ich? Ich schlendere jetzt noch ein bisschen durch die Straßen von Paris. Bye!

Bericht & Kamera:	Marco Lipski
Moderation:	Gunter Puttrich-Reignard
Dolmetscher:	Rita Wangemann, Holger Ruppert
Schnitt:	Christina Warnck

Fax-Abruf-Service „Sehen statt Hören“: 09001 / 150 74 107 (EUR 0,62 / Min.)

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL:

sehenstatthoeren@brnet.de,

Internet-Homepage:

www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2006 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro